

Der Augenblick

Mat Hennek –
der Mann, der die Seele
fotografiert.

Mat Hennek, ehemals bekannt als „Kasskara“, prägt in den letzten Jahren die Bildästhetik der klassischen Musik wie kaum ein anderer. Er lebt mit seiner Lebensgefährtin Héléne Grimaud in der Schweiz. Christine Lemke-Matwey sprach mit dem Fotografen.

crescendo: Bilder, Fotografien bleiben. Die Seele, die Seele der Musik zumal, ist etwas Flüchtliges. Wie arbeitet es sich mit diesem Widerspruch?

Mat Hennek: Das ist eine riesige Herausforderung. Wobei der Gegensatz für mich eher darin besteht, dass das Bild immer nur den Bruchteil einer Sekunde festhält – und alles Seelenhafte sich eher verströmt. Ob die Seele sich nun in diesem Augenblick offenbart, hat viel damit zu tun, ob derjenige, der fotografiert wird, bereit ist. Und wenn das Ergebnis dann den Betrachter berührt, wird das Seelische wieder in Schwingung versetzt.

crescendo: Kalkulieren Sie diesen Schwingungsprozess, ist das Berührtwerden berechenbar?

Hennek: Sagen wir so: Ich kann mich auf die Suche danach begeben. Wobei bei mir immer die Begegnung zählt; sie ist es, die uns führt – die Person vor der Kamera und mich, die Person hinter der Kamera. Ich mache visuell ja keine „lauten“ Bilder, mit Ausnahmen. Mein Shooting mit Anna Netrebko war so eine Ausnahme, ein gegenseitiges Explodieren, ein extremes In-die-Bewegung-Gehen. Normalerweise aber arbeite ich leise, still. Verhaltene Spaziergänge, kleine Gespräche, ruhige Momente, die sich wie von selbst ergeben. Klassische Musiker sind dafür sehr offen. Das ist schön.

crescendo: Kommt es vor, dass der richtige Augenblick in Ihrer Erinnerung ein ganz anderer ist als auf dem fertigen Abzug?

Hennek: Ja. Das ist erschreckend und aufregend zugleich. Dass ich plötzlich mehr sehe oder auch weniger, als ich meine, gesehen zu haben. Manchmal ist dann ein fremder Blick hilfreich. Die Augen eines vertrauten Menschen.

crescendo: Hat die Musik eine Seele oder so viele Seelen wie Komponisten, Interpreten?

Hennek: Ich denke eher viele, und vielleicht gleichen sie sich in ihrer Intensität. Es ist schwer, darüber zu sprechen. Ich kann nur sagen, jetzt, da ich frei arbeite und nicht mehr kommerziell, ist meine



Fotos: Mat Hennek, Scumbeck Sabottka (unten)

MAT HENNEK UND HÉLÈNE GRIMAUD VERBINDET AUCH DIE LIEBE ZUR NATUR.

Unmittelbarkeit größer. Ich kann viel direkter sein. Wobei ich mit allem, was heute Styling heißt, immer große Probleme hatte, auch zu Kasskara-Zeiten schon. Je unverkrampfter der fotografische Prozess, desto besser.

crescendo: Sehen Sie das „richtige Bild“, die Seele eines Musikers, bevor Sie zur Kamera greifen?

Hennek: Nicht visuell, nein, aber gefühlsmäßig. Das klingt jetzt ein bisschen esoterisch, aber ich habe meine Idee von diesem Künstler und die verfolge ich. Mal strategischer wie bei Christian Thielemann vielleicht, mal ganz aus der Intuition heraus wie bei Simon Rattle. Oder völlig unbefangen wie oft bei jungen Künstlern, mit denen ich deswegen sehr gerne arbeite. Die Freiheit des Fotografierens liegt ja auch in ihrer Unverbindlichkeit. Man kommt sich nah und geht wieder auseinander. Systole, Diastole.

crescendo: Wird sich Ihr Interesse am Menschen als Musiker irgendwann erschöpfen?

Hennek: Ja. Die Salzburger Ausstellung ist für mich nicht ganz komplett, da fehlen noch ein paar Gesichter und Facetten. Die werde ich gezielt suchen. Aber dann ist das für mich ein abgeschlossenes Kapitel. Danach wird der Mensch aus meinen Bildern erst einmal verschwinden, er macht Platz für die Natur. Seele, Musik kann ich auch ohne Menschen sichtbar machen. //

Mat Henneks erste Ausstellung ist vom 28. Juli bis 28. September im Hotel Schloss Fuschl bei Salzburg zu sehen. Gezeigt werden auch über 50 Werke von Werner Neumeister. Die Fine-Art-Prints sind über die Galerie Bernheimer erhältlich (www.bernheimer.com). Einige Bilder stellen wir Ihnen in dieser Ausgabe vor.

